

Lupe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **92 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lupe

Vorwürfe

1972 wurde in Uster ein Hallenbad eröffnet. Eine Eigenheit der gewählten Konstruktion war die Wegleitung der Abluft aus der Schwimmhalle zwischen der Gebäudedecke und einer im Abstand von 1,6 Meter herabgehängten Zwischendecke. Sie bestand aus einer 8 cm dicken Betonplatte und war über 207 eingegossene, 10 mm dicke Stäbe aus Chromnickelstahl an der Gebäudedecke aufgehängt. Am 9. Mai 1985 verloren zwölf Menschen ihr Leben, weil sich die heruntergehängte Decke infolge Bruch der Stäbe senkte und die Menschen in der Schwimmhalle unter sich begrub.

Wie reagiert die Umwelt auf eine solche Katastrophe? Die Anwesenden trifft lähmendes Erschrecken, das schnell abgelöst wird von verzweifelten Versuchen zu helfen und zu retten. Auch Aussenstehende, die über Radio, Fernsehen und Zeitungen vom Unglück vernehmen, durchlaufen die Phase des Schreckens, gefolgt von Trauer und Mitgefühl mit den Opfern und ihren Angehörigen. Helfen können sie nicht mehr. Umso mehr beschäftigt sie die Frage nach dem Warum: wie konnte es geschehen, wo liegt die Ursache, wer trägt die Schuld? Die Medien hatten sofort Vorwürfe zur Hand: ungewohnte Konstruktion, falsche Materialwahl, mangelhafte Ausführung, kein Beizug von Spezialisten, keine periodischen Kontrollen am fertigen Bauwerk. Vorläufiges Ergebnis der amtlichen Untersuchung: die Stangen aus Chromnickelstahl sind unter der kombinierten Einwirkung von Zugspannung und Chloratmosphäre korrodiert. Dadurch wurde die Tragfähigkeit allmählich vermindert, bis die Last nicht mehr getragen werden konnte, wonach auch die bisher noch intakten Stäbe brachen.

So verständlich es ist, dass nach Schuldigen gesucht wird, so fragwürdig ist es, im Nachhinein den Beteiligten Vorwürfe zu machen für das damalige Nichterkennen von Zusammenhängen, die erst heute allgemein bekannt sind.

Im Maschinenbau, wo häufig korrosive Atmosphären gleichzeitig mit mechanischen Beanspruchungen auftreten, war die «chlorinduzierte Spannungsrisskorrosion» schon längere Zeit bekannt. Im Bauwesen galt Chromnickelstahl bisher als rostfrei, ist er doch dort in der Regel keinen grossen Kräften ausgesetzt, weil er nur als Verkleidung oder etwa in Hallenbädern für Treppen und Geländer eingesetzt wird.

Wichtig ist, dass wir aus der Erfahrung lernen. Nicht Ängstlichkeit schafft Sicherheit, sondern Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein. Auch noch so umfassende und wiederholte Kontrollen geben keine absolute Sicherheit, aber angemessene Kontrollen vermindern das Risiko.

Zehn Tage nach der Katastrophe von Uster kontrollierte die Polizei auf der N2 in Horw Carchauffeure in bezug auf Einhaltung der Vorschriften über Arbeits- und Ruhezeit. Übermüdete Chauffeure, welche wegen der Staus im Tessin viel länger als erlaubt am Steuer sassen, wurden im Interesse der Sicherheit gezwungen, eine Ruhepause einzuschalten oder sich ablösen zu lassen. Die Medien hielten sich auf über diese «Bussenfalle» und die Schikanen der Polizei. Wie hätten sie wohl reagiert, wenn ein Car mit fünfzig Passagieren wegen Übermüdung des Chauffeurs im See gelandet wäre?

Observator

Beachten Sie den Hinweis «Freunde, Sammlung von Briefen an die «mittex»-Leser» unter der Rubrik «Literatur» dieser Nummer.